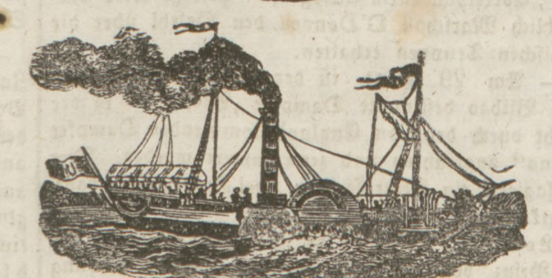
Danziger Dampfboot.

№ 235. — **1859.**

Sonnabend, den 8. October. — **29ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Aus dem Leben unseres Hevelius.

III.

Nachdem seit dem Tode seiner ersten Frau ein Jahr verflossen war, verheirathete sich Hevelius wieder und zwar mit Elisabeth Korpmann, der sechzehnjährigen Tochter eines Kaufmanns, die wegen ihrer seltenen Schönheit allgemein bewundert wurde. Aus dieser Ehe wurde ihm auch ein Sohn geboren, den er Johannes Adeodatus nannte. Leider aber starb das Kind bereits nach einem Jahre. Später erfreute ihn die junge Gattin noch durch die Geburt einer Tochter.

Wie die erste Gattin unseres Astronomen sich in der Besorgung häuslicher Geschäfte überaus thätig erwiesen, und ihm dadurch, als dem Besitzer einer umfangreichen Brauerei, die dem Gelehrten nöthige Umfriedung geschaffen hatte, so war ihm die zweite bei seinen astronomischen Arbeiten behülflich. Er selbst hat die ausnehmende Fertigkeit und Sicherheit derselben beim Beobachten rühmend anerkannt.

Seinen bleibenden Ruhm hatte sich Hevelius schon bei Lebzeiten seiner ersten Gattin durch seine Mondbeschreibung und das Werk über den Mercur erworben.

Im Jahre 1668 vollendete unser Astronom ein umfangreiches Werk über die Kometen, welches unter dem Titel Kometographie veröffentlicht wurde.

Nachdem dies geschehen, faßte Hevelius den Entschluß, eine Beschreibung seiner bis dahin gemachten Beobachtungen erscheinen zu lassen und denselben eine Beschreibung seiner Instrumente und seiner Beobachtungsmethoden voranzuschicken.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die Beschreibung der Instrumente; denn sie zeigt uns, mit welcher Schwierigkeit der Astronom damals nicht nur bei der Anfertigung derselben, sondern auch bei den Beobachtungen selbst zu kämpfen hatte. Es ist im höchsten Grade staunenswerth, wie viel Zeit und Geld Hevelius seiner Wissenschaft opferte.

Dem Manne, der so viel Glück auf seinem Lebenspfade gehabt, begegnete aber auch in dem vorgerückten Alter ein sehr großes Unglück. Am 26. Sept. 1679 zerstörte eine plötzliche Feuersbrunst seine astronomische Anstalt nebst seinem übrigen Besitzthum. Das Feuer war von einem rachesüchtigen Knecht angelegt worden, und griff in der Dunkelheit der Nacht mit solcher Heftigkeit um sich, daß bald sieben Häuser mit allem Geräth, die schöne Sternwarte mit ihren Instrumenten, die Bibliothek, die Buchdruckerei nebst den noch übrigen Exemplaren seiner sämmtlichen Schriften zu Asche verbrannten. Hevelius befand sich, als das Feuer ausbrach, auf seinem Landsitz Die hoch emporschlagenden Flammen und die aufsteigenden Dampfwolken gaben ihm das Zeichen des Unglücks; er eilte schnell nach der Stadt; hier aber fand er nur noch die Ruinen seiner schönsten Habe.

Der schwer betroffene Mann trug jedoch sein Unglück mit der größten Fassung und Würde und verfolgte seinen großen Lebensplan ungebeugten Muthes; er erbaute auf den Trümmern eine neue Sternwarte, schaffte neue Instrumente an und beobachtete mit diesen schon im Jahre 1682 den berühmten Halley'schen Kometen. Die rastlose Thätigkeit des Geistes blieb ihm bis zu seinem Tode eigen. Dieser erfolgte an seinem Geburtstage im Jahre 1687.

Rundschau.

Berlin, 6. Oct. Die vielfach erwähnte Antwort der preußischen Regierung auf die Note des Grafen Rechberg von Anfang September wird jetzt ihrem Wortlaut nach von der „K. Z." mitgetheilt. Das an Herrn v. Arnim, Vertreter des zur Zeit anwesenden preußischen Gesandten, Herrn v. Werther, in Wien gerichtete Aktenstück lautet:

Baden, 23. September 1859.

Der Kaiserl. österreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat aus der Antwort, welche Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha auf eine Ihm von einer Deputation der Stadt Gotha übergebene Adresse ertheilt hat, Veranlassung genommen, an den Vertreter der kaiserlichen Regierung in Dresden einen Erlaß zu richten, von welchem der Herr Graf von Chotek auch in Berlin Abschrift vertraulich mitgetheilt hat. Ew. finden denselben in der, nur zu Ihrer Information bestimmten Anlage. In einer begleitenden Depesche, welche der genannte kaiserliche Herr Geschäftsträger meinem Vertreter, dem Grafen v. Perponcher, nur vorgelesen hat, nimmt der Herr Graf v. Rechberg zugleich allgemeinen Bezug auf die deutschen Reform-Bewegungen und legt Werth darauf, die Ansicht des Berliner Kabinets über den Gegenstand dieser Mittheilung zu kennen.

Das Eingangs bezeichnete Schriftstück habe ich, dem von dem Hrn. Grafen v. Chotek ausgedrückten Wunsche gemäß, zur Kenntniß Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten zu bringeu nicht unterlassen.

Allerhöchstderselbe hat Sich dahin zu äußern geruht, daß das volle und gegründete Vertrauen, welches Er zu Seinem fürstlichen Vetter und Freunde hege, der Voraussetzung, daß zu einer Verwahrung der Rechte anderer deutscher Fürsten, der einzelnen oder der Gesammtheit, Veranlassung gegeben sein könne, nicht Raum lasse, und daß den Worten des Herzogs, welche ein von den meisten deutschen Regierungen zu verschiedenen Zeiten anerkanntes Bedürfniß auf Verbesserungen der deutschen Bundes-Verfassung aussprächen, jede Ermuthigung von Tendenzen, welche ein ähnliches Ziel auf ungesetzlichen Wegen verfolgten, fern liege.

Was die in Deutschland jetzt lauter hervorgetretenen Bestrebungen nach einem solchen Ziele betrifft, so hat die Königliche Regierung in der letzten Zeit sich in der Lage befunden, in der Antwort, welche der Minister des Innern auf Allerhöchsten Befehl auf eine Adresse aus Stettin ertheilt hat, sich darüber in einer Art und Weise auszusprechen, welche ohne Zweifel bereits durch die öffentlichen Blätter wie zu Ihrer, so auch zu der Kenntniß des Hrn. Grafen v. Rechberg gekommen ist. Eine authentische Abschrift dieser Antwort füge ich indeß zu etwaigem Gebrauche bei.

Der Loyalität ihrer Gesinnung sich bewußt, kann die Königliche Regierung, auch in dem, von ihrem Willen unabhängigen Umstande, daß der Name Preußens bei den jetzigen Bewegungen von vielen Seiten vorangestellt wird, keine Veranlassung zu anderen Erklärungen ihren Bundesgenossen gegenüber finden, als diejenigen sind, welche sie soeben dem eigenen Lande gegeben hat. Indem ich daher hierauf lediglich Bezug nehme, kann ich gleichwohl eine Bemerkung über die nach Dresden gerichtete Depesche des kaiserlichen Herrn Ministers nicht zurückhalten.

Sie betrifft die Stelle am Schlusse, in welcher der Hr. Graf v. Rechberg sagt, daß in nicht ferner Vergangenheit die edle Gesinnung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und die Friedensliebe der beiden deutschen Großmächte Deutschland vor den Gefahren eines inneren Krieges bewahrt habe.

Die hier berührte Thatsache gehört der Geschichte an. Ich muß aber darauf aufmerksam machen, daß die damals gefundene Ausgleichung große schwebende Fragen ungelöst gelassen hat, welche es weder klug noch gerecht sein würde, auf Irrthümer oder Bestrebungen von Parteien zurückführen zu wollen. Ich erinnere daran, daß zu der Lösung dieser Fragen Oesterreich selbst in unzweifelhaften und bestimmten Erklärungen, vor wie nach dem angedeuteten Zeitpunkte, sich berufen gefühlt hat, mitzuwirken. Und wenn die Lösung dieser Fragen auch jetzt noch der Zukunft vorbehalten bleiben muß, so wird es sich dabei für die preußische Regierung jederzeit nicht um selbstsüchtige Tendenzen oder einseitige Ansichten, sondern um ihre Pflichten gegen Preußen und Deutschland handeln.

Ew. sind ermächtigt, diese Depesche dem Hrn. Grafen v. Rechberg ihrem ganzen Inhalte nach durch Vorlesen mitzutheilen, auch, falls er es wünschen sollte, ihm Abschrift davon zu lassen.

Schleinitz.

Sr. Hochw. Hrn. v. Arnim, Wien.

— Der „N. Pr. Ztg." wird aus Dresden über einige bevorstehende diplomatische Schritte der Mittelstaaten Folgendes geschrieben: „Die Regierungen der Mittelstaaten werden sich nunmehr sicherem Vernehmen nach mit einer Mittheilung an die Preußische Regierung wenden, worin sie ihre Beschlüsse in Bezug auf die beim Bundestag zu beantragenden Reformen nebst den zu Grunde liegenden Motiven zur Kenntnißnahme darlegen. An diese Mittheilung dürfte der Wunsch geknüpft sein, daß die Mittelstaaten sich mit Preußen in dieser Beziehung im Einverständniß befinden möchten. Die Mittelstaaten wollen deßhalb die Preußische Regierung ersuchen, sie möge jetzt schon die Abänderungen bezeichnen, welche sie demnächst beim Bunde zu beantragen gedenke." — Der Einsender dieser Mittheilung scheint seiner Sache jedoch nicht ganz sicher zu sein, denn er ist verantwortlich gemacht worden, wenn die bevorstehende mittelstaatliche Depesche der obigen Analyse nicht genau entsprechen sollte.

— Heute feierte der Geheime Ober-Regierungsrath Krausnick sein 25jähriges Dienst-Jubiläum als Ober-Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Hamburg, 4. Okt. An der Börse war heute eine Londoner Privatdepesche bekannt, nach welcher mit der neusten westindischen Post (per Shannon) die Nachricht eingetroffen war, daß Laguayra am 2. Sept. nach siebenstündigem Kampfe von den Regierungs-Truppen eingenommen worden sei.

Stendal, 2. Oct. Am 18. Octbr. — dem Geburtstage Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und dem Gedenktage so vieler hochwichtigen Ereignisse in unserer preußischen Geschichte — soll hier, wie der „M. Z." berichtet wird, die Statue des Archäologen Johann Joachim Winckelmann feierlichst enthüllt werden. Zur richtigen Würdigung dieses Tages hat der hiesige Rektor Rönnefarth ein Leben Winckelmann's verfaßt.

Koburg, 1. Okt. Se. Hoh. der Herzog ist gestern aus Schlesien (Trachenberg) und von den Jagden in Thüringen zurückgekehrt und heute schon nach Tirol zur Gemsjagd abgereist. Ueber seine Entscheidung bezüglich des Gesuches des Frankfurter Vereins, der hier seinen Sitz aufschlagen will, verlautet, daß dieselbe günstig ausgefallen und nur an gewisse Bedingungen geknüpft sei.

Frankfurt a. M., 6. Oct. Nach zuverlässigen Nachrichten ist Folgendes der wesentliche Inhalt der Antwort des Herzogs von Koburg-Gotha, welche derselbe auf die bekannte Rechberg'sche Note gegeben hat. Das österreichische Kabinet müsse die Worte des Herzogs mißverstanden haben. Der Herzog habe nur den Wunsch einer Einigung Deutschlands ausgesprochen, wobei Oesterreichs Ausschließung unnöthig sei. Der Herzog müsse sich als Souverain verwahren, irgend Jemandem, am wenigsten aber einem Kabinette Rechenschaft über das, was er gesprochen habe, zu schulden. Der Herzog habe am Ernstlichsten darauf gedrungen, Oesterreich im italienischen Kriege beizustehen; das sei aber gerade wegen der trostlosen Bundesverfassung und wegen des überraschenden Friedensschlusses von Seiten Oesterreichs in Villafranca unmöglich gewesen. Der Herzog bezweifelt, daß der Kaiser, den er persönlich verehre, von der Rechbergschen Note etwas gewußt habe, weshalb er darauf bestehe, daß die Antwort dem Kaiser gezeigt werde.

München, 2. Okt. Zufolge eines Kriegs-Ministerialbeschlusses sind bis zum nächsten Frühjahr mindestens drei Batterieen mit gezogenen Kanonen zu errichten und deßhalb die betreffenden Zeichnungen und Pläne bereits in die Gieß- und Bohr-Anstalt von Geschützen nach Augsburg abgesendet worden. Die Arbeiten zur Herstellung der Munition für genannte Geschosse werden seit 14 Tagen in umfassender Weise betrieben.

Wien, 4. Okt. Das Namensfest Sr. Maj. des Kaisers wurde zu Schönbrunn im Familienkreise gefeiert. Hier fanden in allen Kirchen und Bethäusern besondere Gottesdienste statt.

Italien. „Die Unterfertigung des Züricher Vertrages wird am 7. d. erfolgen. Die venetianische Grenze ist in einer Entfernung von zwei Kilometres von Peschiera gezogen worden und faßt Borgoforte in sich; die Schuldübernahme Sardiniens beläuft sich auf 200 Millionen Lire. Piemont hat der Benennung „„Königreich Ober-Italien"" entsagt und begnügt sich mit dem Anhang an seinen gegenwärtigen Namen „„und der Lombardei"". — Man sagt, der franko-österreichische Vertrag enthalte eine ausdrückliche Stipulation in Betreff der Restauration der Herzoge, während diese Angelegenheit in dem Trias-Vertrage unerwähnt bleiben solle. — Man glaubt hier nicht, daß es so bald zu einem Zusammenstoße zwischen der päpstlichen Armee und den Truppen der Liga kommen werde."

Paris, 4. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin werden Biarritz am 10. d. bestimmt verlassen und Tags darauf in Bordeaux eintreffen, wo große Festlichkeiten vorbereitet werden.

— „Briefe aus Neapel", sagt die „Patrie", „sprechen als von einer mit Sicherheit bevorstehenden Zusammenkunft des Papstes mit dem Könige Franz II. Unsere Privat-Mittheilungen erwähnen dieses Faktums nicht. Uebrigens würde der Wunsch des Königs, die junge Königin dem Papste vorzustellen, diese Zusammenkunft erklären. Ueber den Ort, wo dieselbe stattfinden würde, steht noch nichts fest." — „Gegenüber den oft wiederholten Versicherungen, daß der General Filangieri sich von den Geschäften zurückziehen werde, können wir versichern", fährt die „Patrie" fort, „daß der General nie aufgehört hat, an allen Regierungsgeschäften Theil zu nehmen, und er in ununterbrochener Verbindung mit dem Könige steht."

— 6. Oct. Aus Bologna wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß die Zollgrenze nach Modena und Toscana gefallen und der Zolltarif Sardiniens angenommen worden sei.

— 6. Oct. Telegr. Nachrichten aus Marseille melden die Ankunft des „Pather" mit Nachrichten aus Bombay vom 12. v. M. Nach denselben befanden sich Nena Sahib und die Begum noch in Nepaul. In Central-Indien war es unruhig. Von der Bevölkerung Jeypores ging das Gerücht, daß sie nicht entwaffnen wolle.

Madrid, 1. Okt. Die Frist, welche die spanische Regierung Marokko zur Erfüllung der an es gestellten Forderung gewährt hat, geht am 15. d. M. zu Ende. Der spanische Ober-Befehlshaber hat jedoch Befehl, mit dem Beginne der Feindseligkeiten bis zum 20. Okt. zu warten, da der nach Fez abgesandte Courier nicht vor dem 18. zurück sein kann. Die Zahl der an der marokkanischen Grenze versammelten Truppen beträgt 20,000. — Der „Correspondencia Autografa" zufolge wird vermuthlich Marschall O'Donnell den Befehl über die spanischen Truppen erhalten.

— Am 29. Sept. ist der von San Sebastian nach Bilbao bestimmte Dampfer „Bidassoa" in der Nacht durch den von England kommenden Dampfer „Nina" angefahren und zertrümmert worden. Vier Passagiere, ein Matrose und zwei Kinder sind dabei umgekommen.

London, 4. Okt. Es ist jetzt entschieden, daß der Prinz von Wales nach seiner Mündigwerdung (er wird am 9. des nächsten Monats 18 Jahre alt) seinen eigenen Haushalt führen soll. Zu diesem Zwecke wird Marlborough-House — hart am St. James Palaste gelegen — für den Prinzen eingerichtet. Die sogenannte Vernon-Gallerie, nebst den übrigen Gemälden aus der englischen Schule, die bisher daselbst aufgestellt waren, werden einstweilen im Kensington-Museum untergebracht. — — Graf Buol, der österreichische Ex-Minister, befindet sich seit Kurzem in England.

— Die neuesten Telegramme aus Paris und Italien haben die „Post" in lebhafte Aufregung versetzt, so daß sie schlecht gesinnt genug wird, um gegen die halbamtlichen französischen Blätter ganz respektwidrig loszuschlagen. Wenn wir — sagt sie — der „Patrie" Glauben schenken dürfen, so hat der französische Kaiser den Versuch aufgegeben, ein „juste milieu" zwischen der Gründung eines unabhängigen Mittelitaliens und der Restauration der österreichischen Satrapen zu entdecken. Die französische Armee wird in Italien überwintern. Tarpeja wird ihre Armbänder erhalten. Denn dies, unnütz wäre es zu verschleiern, dies ist die einzige Deutung, deren eine fortdauernde französische Besetzung der Halbinsel, zusammen genommen mit dem ausdrücklichen Entschluß die Bestimmungen des Vertrages auszuführen, fähig wäre. Von ihrem Pariser Korrespondenten erhält die „Post" zwar die Versicherung, daß, obgleich Oesterreich auf der unbedingten Widereinsetzung der Erzherzöge besteht, der Kaiser dieser Forderung mit einem bestimmten Nein! begegnete und daß die Ueberwinterung der französischen Armee in Italien nur den Zweck habe, einer etwaigen bewaffneten Intervention vorzubauen. Aber die Post scheint doch nicht ganz beruhigt und ergeht sich in Ermahnungen und Warnungen, die natürlich an die Tuilerien adressirt sind, obgleich kein Name genannt ist. Oesterreich werde die Welt abermals durch die „Größe seines Undanks in Erstaunen setzen", und, wenn Napoleon III. den Großherzog von Toskana in Florenz wieder einsetzte, so würde er dieselbe Erfahrung machen, wie Napoleon I., der im Frieden von Campo Formio Toskana im Besitz eines österreichischen Erzherzogs ließ, und dafür von diesem bei der nächsten Wendung im Interesse Oesterreichs angegriffen wurde.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 8. Oktbr. Heute Nachmittag wird Sr. Maj. Schrauben-Corvette „Arcona" die noch vorbehaltene größere Probefahrt antreten und zwar auf die Dauer von 8 bis 10 Tagen, um die von der Gesellschaft John Cockerill in Sèraing (Belgien) gefertigte Maschine gründlich erproben zu können.

Die Maschine ist auf . . .	ca. 86,500 Thlr. contrahirt,
Der Eingangszoll dafür betrug	ca. 17,500 „
Die Transportkosten betrugen	ca. 6,500 „
Summa	110,500 Thlr.

Es ist dies die erste derartige Maschine, welche aus dieser großartigen Fabrik hervorgeht und die deshalb auch der Gesellschaft zur Empfehlung dienen soll. Aus letzterem Grunde ist der geforderte Preis ein geringer, indem die gleichconstruirte Maschine der noch im Bau begriffenen Schrauben-Corvette „Gazelle" welche die Gesellschaft „Vulcan" in Bredow bei Stettin fertigt, 126,000 Thlr. kostet.

— Den 12., 13. und 14. Okt. wird der hiesige Gartenbau-Verein im Gewerbehause eine Obst- und Gemüse-Ausstellung veranstalten, auf die wir Gartenfreunde um so mehr aufmerksam machen, als, dem Vernehmen nach, viele der renommirtesten Gartenbesitzer ihre Betheiligung zugesichert haben. Besonders möchte es auch für unsere Hausfrauen von Interesse sein, eine Zusammenstellung ausgesuchter Obst- und Weinsorten und der mannigfaltigsten Gemüse-Arten in Augenschein zu nehmen, die des Vorzüglichen gewiß viel enthalten wird. Es ist sehr zu wünschen, daß sich des gemeinnützigen Zweckes wegen recht viele bei dieser Ausstellung und wenn auch nur mit Wenigem betheiligen möchten, wobei wir noch bemerken, daß auch Nicht-Mitgliedern gestattet ist, geeignete Produkte zu derselben zu liefern.

— Das Begräbniß des Hrn. Director A. Dibbern findet nächsten Montag, Morgens 8 Uhr, auf dem St. Catharinen-Kirchhofe Statt.

— Der Präses des Stenographen-Vereins, Herr Zahlmeister Schmidt, hielt gestern wieder den Vortrag im kleinen Saale des Gewerbehauses. In der Einleitung des Vortrags wurde Danzig mit andern großen Städten, wie Berlin und Hamburg auf recht einschlagende und humoristische Weise verglichen. Den eigentlichen Kern desselben aber bildete eine allseitige Beleuchtung des hiesigen Intelligenzblattes, die, durch Witz und Humor ausgezeichnet, den Zuhörern eine sehr kurzweilige Unterhaltung bot. Die Vortragsweise des Herrn Schmidt war äußerst klar, ruhig und gemessen und erfüllte so nicht minder ihren Zweck für die zur Uebung beschäftigten Stenographen, als sie dem Ohr des Zuhörers die angenehmste Befriedigung gewährte.

— Gestern Abend ertappte ein Schutzmann am grünen Thore einen Arbeiter, welcher von dem dort ohne Bewachung gelegenen Fahrzeuge „Johanna" 1 Scheffel Gerste davontrug.

— Im Laufe dieser Woche sind wieder mehrere Weibspersonen, die der gewohnheits- und gewerbsmäßigen Kuppelei angeklagt waren, vor den Schranken des Kriminal-Gerichts, jede zu 6 Monaten Gefängnißstrafe, Tragung der Kosten u. s. w., verurtheilt worden.

— In der verwichenen Nacht sind dem Eigenthümer Boyke in Altschottland durch gewaltsamen Einbruch in die Speisekammer 150 Thlr. in diversen Geldsorten und verschiedene Kleidungsstücke gestohlen worden.

— Die Cholera ist in den letzten Tagen leider wieder in der Zunahme begriffen; seit gestern sind 10 Erkrankungen (5 vom Civil und 5 vom Militair), 6 Sterbefälle (5 vom Civil und 1 vom Militair) gemeldet. Im Ganzen sind jetzt 326 Personen hingerafft.

— Der Schaffner Hoefig hat bei Ankunft des gestern von Berlin kommenden Königsberger Zuges in Station Wolitnik das Unglück gehabt, beim Absteigen von seinem Schaffnersitze auf den Mantelzipfel zu treten, zu fallen und hierbei, da der Zug noch in langsamer Bewegung war, unter die Räder zu kommen, wodurch ihm beide Beine zermalmt wurden.

Marienburg, 6. Oct. So eben sind wir höchlichst überrascht worden durch ein kleines Dampfschiff aus Thorn, welches die kühne Fahrt aus der Weichsel in unsere Nogat hinein wagte, um nach Elbing zu kommen. Zwar blieb es wiederholentlich in unserem flachen Flußbette festsitzen, so besonders bei Wernersdorf und hier vor Marienburg; arbeitete sich aber doch immer glücklich weiter fort und wird heute wohl in Elbing vor Anker liegen.

— Gegenwärtig sind die beiden Schulräthe, Herren Dr. Wantrup und Condit, schon seit Montag mit einer Doppelprüfung im Seminare beschäftigt. Es haben nämlich 48 Extranei, d. h. junge Leute, die kein Seminar besucht haben, sich zur Lehrerprüfung eingestellt und 32 Candidaten zur Nachprüfung. Es fehlt also nicht an Bewerbern um Lehrerstellen in unserer Provinz. (E. A.)

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 7. October cr.

Vor dem heutigen Schwurgericht kamen zwei Sachen zur Verhandlung:

I. gegen die Wittwe Florentine Eberhardt, geb. Winkiewicz, angeklagt 1) der achtjährigen Laura Gerstenberg in der Schmiedegasse zwei Brode zum Werthe von 5 Sgr., 2) derselben 5 Sgr., welche sie in einem Papier bei sich führte in der Absicht, sich diese Gegenstände rechtswidrig zuzueignen, weggenommen zu haben und zwar: a) in der Pfefferstadt, mithin auf einem öffentlichen Wege und b) indem sie zum Zwecke der Wegnahme des Geldes dem Kinde die festgeballte Faust, in welcher dasselbe das Geld hielt, gewaltsam öffnete, also unter Anwendung von Gewalt gegen die Person. — Die Anklage wegen Raubes ad 2 a. konnte nicht aufrecht erhalten werden, da durch die Zeugenaussagen nicht erwiesen wurde, daß die Wegnahme des Geldes unter Anwendung von Gewalt gegen die Person ausgeübt ist.

Das Verdict der Geschwornen lautet ad 1 und 2 a. auf schuldig und der Gerichtshof verurtheilte die Angekl. wegen zweier schwerer Diebstähle zu 2 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 2 Jahre.

II. gegen die verehelichte Einwohner Florentine Adler geborne Gold zu Wossitz.

Die verehelichte Hofbesitzer Kling zu Wossitz händigte am 21. Dec. pr. der Angekl., welcher sie die Besorgung von Aufträgen in der Stadt anzuvertrauen pflegte, 8 Thlr. 20 Sgr, nebst einer Rechnung der Putzhändlerin Schüler hieselbst über denselben Betrag mit dem Auftrage ein, die Rechnung zu bezahlen und auf derselben quittiren zu lassen. Bei ihrer Rückkehr von Danzig versicherte die Adler, den Betrag von 8 Thlr. 20 Sgr. an die Frau Schüler abgeführt zu haben und übergab der Frau Kling eine auf ein Stück Papier geschriebene Quittung dahin lautend: Acht Thaler 20 Sgr. habe ich von der Frau Adler erhalten. Sielert; mit dem Bemerken, daß die Frau Schüler auf der Rechnung nicht habe quittiren können, weil letztere von einem Kinde aus Unvorsichtigkeit zerrissen sei und da Frau Schüler selbst krank zu Bette gelegen, habe sie eine an ihrem Bette sitzende Person beauftragt, die Quittung in ihrem Namen auf ein besonderes Blatt zu schreiben.

Frau Kling beruhigte sich mit dieser Versicherung, erhielt jedoch später zu ihrem Erstaunen eine Zahlungs-Aufforderung Seitens des Kurators der inzwischen in Koncurs verfallenen Frau Schüler. Aus diesen Gründen ist die p. Adler angeklagt, von der Hofbesitzerin Kling 8 Thlr. 20 Sgr. mit dem Auftrage erhalten zu haben, diese an die Putzhändlerin Schüler zu zahlen, demnächst den Müller Grell bestimmt zu haben, die oben bezeichnete Quittung fälschlich anzufertigen, und von derselben, wissend, daß sie falsch war, unter dem Vorgeben, daß sie im Auftrage der Schüler von einer dritten Person ausgestellt sei, und in der Absicht, sich Gewinn zu verschaffen, dadurch Gebrauch gemacht zu haben, daß sie dieselbe der Frau Kling zum Beweise der geschehenen Zahlung übergeben hat.

Die Angekl. räumt ein, von der Kling 8 Thaler 20 Sgr. zur Zahlung an die Schüler empfangen, auch diesen Betrag an die Schüler nicht abgezahlt zu haben, ebenso daß sie die beregte Quittung fälschlich durch den Müller Grell hat anfertigen lassen um sich gegen die Kling zu legitimiren, behauptet aber das Geld nicht in ihren Nutzen verwendet, vielmehr verloren zu haben. Wenn nun auch schon im Laufe der Verhandlung es zur Gewißheit wurde, daß der Thatbestand einer Urkundenfälschung nach § 278 des Strafgesetzbuchs mindestens zweifelhaft war, so konnte durch die leere Behauptung der Angekl. die Annahme einer Unterschlagung nicht wegdisputirt werden. — Das Verdict der Geschwornen lautete auf Schuldig unter mildernden Umständen. Der Gerichtshof sprach die Angekl. zwar von der Anklage der Urkundenfälschung frei, verurtheilte dieselbe jedoch wegen Unterschlagung zu 14 Tagen Gefängniß.

[Unterschlagung.] Der hiesige Schuhmachermeister Gorschalki hatte sich contractlich verpflichtet, an die Marine bis zu einem gewissen Termin 1000 Paar Schuhe zu liefern. Nun strengte er alle Kräfte an, seiner Verpflichtung nachzukommen, um sich durch Pünktlichkeit in der Ablieferung und Güte der Arbeit für neue Aufträge zu empfehlen. Bald waren auch, indem er mehrere Arbeiter außer dem Hause hatte, 200 Paar Schuhe fertig, die er getrost und freudig ablieferte. Unverhofft aber wurde ihm seine Freude verdorben. Von Seiten der Abnahme-Commission wurde nämlich aus der ganzen Menge von 200 Paaren ein beliebiges Paar herausgenommen und näher besichtigt. — Dasselbe empfahl sich jedoch nicht sonderlich durch seine Güte; man vermuthete sogleich einen verborgenen Fehler, drang durch einige Schnitte in das Innere des Schuhes und entdeckte, daß das sogenannte Einlageleder alt und schlecht war, während es doch neu und gut sein sollte. Dieser Schuh war aus der Hand des Schuhmachergesellen Franz Brodda hervorgegangen, der außerhalb des Hauses des Meisters Gorschalki gearbeitet und neues und gutes Leder von demselben geliefert bekommen hatte. Nun untersuchte der Meister die übrigen von ihm gelieferten Paar Schuhe (etwa zwölf an der Zahl) und siehe da, sie waren alle mit einer Einlage von altem Leder versehen. Brodda hatte also das empfangene neue Leder zu seinem Vortheil mit altem vertauscht und stand deßhalb gestern, der Unterschlagung angeklagt, vor den Schranken des Kriminalgerichts, wurde überführt und zu einer achttägigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Weihnachtsabend.

Novelle von Th. Mügge.

(Fortsetzung.)

IV.

Mehrere Tage vergingen, endlich fehlten nur noch zwei bis zum Weihnachtsabend, und während dieser Zeit hatte Silbermann sich alle Mühe gegeben, um in seine zerrütteten Verhältnisse einige Ordnung zu bringen. Er wandte sich an ein großes Kleidermagazin, dessen Inhaber ihm einige Arbeit auftrug und nach den Festtagen mehr zu geben versprach; es wurde ihm sogar die Aussicht gezeigt, daß er wieder eine Stelle als Werkführer erhalten könne, und als er am Abend die liebe Dorothe in dem Dachstübchen aufsuchte, weil sie durchaus nicht erlauben wollte, daß er in der winterkalten Straße sie erwarte und heim begleite, brachte er eine ganze Tasche voll guter Nachrichten und zum ersten Male ein heiteres Gesicht mit.

Wenn er Werkführer in dem großen Magazin wurde, konnte er gewiß wieder sparen, und wenn er auch nur Arbeit erhielt, dachte er diese in weniger Zeit zu vermehren und zum reichlicheren Lohn zu bringen. Er war auch in dem Hause gewesen, wo sein Gönner, der Banquier Schönfeld, vordem wohnte, und hatte dessen Buchhalter auf der Straße getroffen, der seinem Muth nicht wenig aufhalf. Verlieren Sie nur die Geduld nicht, hatte der Mann mit einem gewissen geheimnißvollen Lächeln geäußert, es wird sich schon wieder machen mit uns. Schönfeld wird von Neuem auf die Beine kommen: es ist Keiner an der Börse, der fermer wäre. Freunde hat er auch, warten Sie nur ob, er wird die nicht vergessen, die sich freundlich zeigten, denn ein gutes Herz hat er, das sagt ein Jeder.

Und das ist wahr, fuhr Silbermann fort, als er seine Unterredung am Abend den beiden Frauen mittheilte, ein gutes Herz hat er immer gezeigt, und wenn ich denke, wie er stets lustig und guter Dinge war, wie er mich zu seinem geheimen Kleiderrath ernannte, mich seinen Bekannten als den Herrn Geheimrath vorstellte, und wie er ohne allen Stolz mit mir umging, mir manchen guten Rath gab, auch Hülfe und Unterstützung versprach, ist es mir ordentlich weh um ihn, daß er im Unglück sitzt.

Versprechen kann man viel, sagte die alte Frau strafend, und solche leichtsinnige Menschen muß man nicht bedauern. Hätten Sie ihm nicht geborgt, so wäre es für alle Theile besser. Wenn nicht so leichtsinnig geborgt würde, gäbe es nicht so viele Schuldenmacher und Menschen, die zu Grunde gingen.

Der Meister schwieg, er fühlte den Stich wohl, der ihn traf, und wußte recht gut, was das mürrische Gesicht der alten Frau bedeutete. Sie sah ihn immer von unten auf und von der Seite an; richtete auch keine Frage an ihn. Er war in ihrer Achtung gesunken, und seit jenem Abend, wo Herr Werder so vernünftig über das Elend gesprochen hatte, in welches Dorothe sich stürzen würde, war ihr Silbermann gar nicht mehr angenehm. Gerade heraus sagen, was sie dachte, mochte sie nicht, denn Dorothe hätte es nicht gelitten, und obwohl diese eine gute Tochter war, die Alles, was sie vermochte, that, damit ihre Mutter keine Noth leide, hatte sie doch ihren festen Willen und ein Uebergewicht, das die alte Frau nicht anzufechten wagte. Sie dagegen war nicht böswillig, oder ohne Ehr- und Rechtsgefühl; daß Dorothe die Anträge des reichen Freundes abgewiesen hatte, fand sie ganz in der Ordnung, aber auslachen mußte sie ihn nicht. Er wäre ein guter Beistand geblieben, und darin hatte er auf jeden Fall wahr gesprochen, daß diese Heirath mit dem armen Meister nichts als Unglück sei und bleiben werde.

Mit dem Egoismus des Alters saß sie ihre Tage über mit dem Strickstrumpf am Ofen und sann darüber nach, was aus ihr werden würde, wenn Dorothe die Frau dieses Mannes sein würde, der sie beide in sein Elend zöge. Jetzt ging es, knapp zwar, aber es ging doch, weil Dorothe unermüdlich fleißig war; doch was sollte es werden, wenn sie, ihre Stelle nicht mehr hatte, und nichts dafür als einen kranken, heruntergekommenen Mann? Sie ließ ihre kummervollen Blicke über das ordentliche, reinliche Stübchen gleiten, über die verschiedenen sauberen Geräthe, welche durch jahrelanges Mühen und Sparen endlich erworben wurden, und indem sie ihre Hände zusammendrückte, murmelte sie bitterlich grollend: Weun man zu Grunde geht, soll man nicht Andere mit hineinziehen. Es ist unvernünftig, an's Heirathen zu denken. Geheirathet ist bald, aber Ehestand ist Wehestand wenn man nicht weiß, wie Frau und Kinder zu ernähren sind.

Silbermann schlug seine Augen nieder, die eben noch so hoffnungsvoll waren. Es ging ihm ins Herz, er dachte an Alles, dachte auch daran, wie die alte Frau sonst ihn belobt und oft gesagt hatte, Dorothe würde gewiß glücklich werden, denn sie bekäme einen braven Mann, und wenn es auch Anfangs noch so schwer ginge, würde es schon werden, sie hätte das feste Vertrauen dazu. Jetzt war es mit diesem Vertrauen vorbei, und doch war er immer noch, der er gewesen. Es war ja nur eine Schickung über ihn gekommen, ohne sein Verschulden, und er fühlte, daß er es überwinden würde, er hatte neuen Muth dazu.

Liebste Mutter, sagte er, den Kopf wieder aufhebend, es geht ja Alles in der Welt vorüber; auch nach dem schlechtesten Wetter scheint die liebe Sonne von Neuem.

Aber in eine schlechte Ehe scheint sie nicht wieder, rief die alte Frau. Wo da einmal Unfrieden das Leben verbitterte, ist es auf immer vorbei.

Gott bewahre uns dafür! fiel er ein. Die Hand ließ ich mir eber abhauen, ehe ich meinem Dorchen eine bittre Stunde machte.

Die kommen doch, kommen ganz von selbst, antwortete die alte Frau. Es hat Mancher schon gesagt, wie eine Prinzessin will ich dich halten, und nachher ist dem Elend kein Ende gewesen.

Das habe ich nielmals gesagt, wandte er ein, es wäre auch eine Lüge gewesen. Ich habe es aber redlich gemeint, und meine es noch so.

Was hilft alle Redlichkeit! rief sie dazwischen.

O! doch — doch, beste Mutter, sagte er. Mit Redlichkeit und Fleiß kommt man immer noch durch die Welt.

Aber es ist auch danach.

Man muß nur Courage behalten, fuhr er fort und faßte sich, gewaltsam lächelnd, an die Brust, als wollte er diese nothwendige Eigenschaft dort wach schütteln.

Nicht leichtsinnig sein muß man! rief sie dagegen.

Weiß es Gott, das bin ich auch nicht. Es hat nicht sein sollen, daß ich mein liebes Dorothechen zum neuen Jahr heirathen konnte, wir müssen noch warten, aber es wird schon glücken, wird schon besser werden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Vor etwa 14 Tagen sind die vier größten Bankhäuser Berlins, Mendelssohn und Co., Gebr. Schickler, S. Bleichröder und Rob. Warschauer und Co. Opfer eines kecken Betruges geworden. Sie erhielten gleichzeitig ein von dem Landwehr-Commando zu Jüterbogk vollzogenes Schreiben mit dem Auftrage, 750 Thlr. in 5 pCt. Preuß. Staats-Anleihe zu kaufen und den Betrag gegen eine ihnen nachträglich zu übersendende Anweisung Seitens der General-Militair-Kasse zu Berlin in Empfang zu nehmen. Nachdem die betreffenden Häuser der Auftrag gebenden Behörde zu Jüterbogk von der erfolgten Ausführung des Auftrages Kenntniß gegeben hatten, erhielten sie mit Unterschrift und Siegel derselben Behörde die Weisung, die gekauften Papiere bis nach Eintreffen des Hauptmanns von Bonin an sich zu behalten. Gestern und vorgestern erschien nun in der vollen Armee-Uniform eines preuß. Hauptmanns ein Mann in den Comptoirs der genannten Banquiers, der sich als der Hauptmann v. Bonin aus Jüterbogk gerirte, sich die gekauften Papiere erbat, diese in Empfang nahm und die Zahlungsanweisung auf die General-Militair-Kasse überreichte. Die General-Militair-Kasse ist nur an bestimmten Tagen der Woche geöffnet, es konnte daher erst heute die Authenticität der Zahlungsanweisung festgestellt werden. Bei der Präsentation derselben in der General-Militair-Kasse hat es sich nun herausgestellt, daß hier ein Betrug vorliegt. Es sind von den Beschädigten Schritte gethan worden, um den Betrüger zu ermitteln und wo möglich die Papiere anzuhalten. Ein fünftes Haus, die Herren Breest u. Gelpcke, hatte gleichfalls dieses Schreiben erhalten, der Kassirer verweigerte aber die Aushändigung der Papiere, in dem er dem angeblichen Hauptmann anheim gab, die Zahlungsanweisung selbst einzuziehen.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig

Octbr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
7	4	338,25	+ 11,1	NNO.. ruhig, leicht bewölkt.
8	8	338,47	9,2	NW. do. do.
	12	338,40	10,8	Nord do. do. gutes Wetter.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe vom 8. October:

155 Last Weizen: 135/6 pfd. fl. 468; roth fl. 445; 133 pfd. fl. 462; 132 pfd. fl. 460; 131/2, 131 und 130 pfd. fl. 410, 425, 430, 440—450; 129 pfd. fl. 410 bis fl. 415; 128 pfd. fl. 400. -- 15 Last Roggen unbek. — 15 Last Gerste, gr. 114 pfd. fl. 306; kl. 108/9 pfd. fl. 225, 107/8 pfd. fl. 219. -- 5 Last w. Erbsen fl. 318 bis fl. 330. — 70 Ctr. Thimotheesaat 8 Thlr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 5. bis incl. 7. October.

230¼ Last Weizen, 65⅚ Last Roggen, 12 Last Erbsen, 33 Last eich. Bohlen, 116 Last Faßholz, 1212 Stück eich. Balken, 13,899 Stück ficht. Balken und Rundholz, 300 Ctr. Zucker, 2 Dreschmaschinen. Wasserst. 3″.

Bahnpreise zu Danzig am 8. Oktober:

Weizen 124—136 pfd. 50—77½ Sgr.
Roggen 124—130 pfd. 43—46 Sgr.
Erbsen 45—55 Sgr.
Gerste 100—118 pfd. 30—50 Sgr.
Hafer 65—80 pfd. 20—25 Sgr.
Spiritus ohne Geschäft.

A. Dibbern's Gedächtniß.

Du bist so schnell geschieden
Von schöner Künstlerflur;
Genieße nun den Frieden
Der göttlichen Natur!

Du lebst im Geisterkreise
Als edler Künstler fort;
Nimm unsern Dank, der leise
Dir nah't in diesem Wort!

K. D.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 7. Octbr.:

P. Eggers, Vitus, v. Rendsburg; W. Robson, James, v. Kopenhagen; und R. Fender, Elisab., von Helsingfors, mit Ballast.

Gesegelt:

J. Croß, Dampfsch. Irwell, n. Hull; u. E. Bounken, Friedr. Christ., n Bremen, mit Getreide.

Angekommen am 8. Octbr.:

J. Focke, Bertha, v. Stockholm, mit Eisen. C. Schmidt, Carl Milberg, v. Rouen, mit Wein. C. Frühling, Anna, v. Middlesbro, m. Kohlen. W. Heins, Georg. Wubb., v. Amsterdam, mit Eisen. E. Schuur, Agathe, v. St. Nazarin; W. Bleckert, Dampfsch. Emilie, v. Stettin; und E. Schaap, jonge Bernhard, v. Harlingen, mit Ballast. A. Carmak, Alert, v. Wick, m. Heeringen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Plehn a. Moroczin, Pohl a. Senslau, Geysmer a. Teranowo und Albinus a. Waldhausen. Hr. Kaufmann Geiger a. Pforzheim. Der Fähnrich zur See Hr. Beyer und der Cadett zur See Hr. v. Lindequist von Sr. Maj. Fregatte Thetis. Hr. Kaufmann Leberda a. Achen.

Hotel de Berlin:

Hr. Oberförster Otto a. Steegen. Hr. Gutsbesitzer Dreidler a. Meuchen. Hr. Referendar Winterfeld a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Schlemmer a. Berlin, Damm a. Marienburg u. Kröber a. Frankfurt a. M. Die Hrn. See-Cadetten Mellin, Deinhardt u. Mellin von Sr. Maj. Fregatte Thetis.

Hotel d'Oliva:

Hr. Gutsbesitzer Zielke n. Fam. a. Kolkow. Hr. Oberst-Lieutenant v. Dobschitzki a. Freienwalde. Die Hrn. Kaufleute Braunschweig a. Fraustadt und Moritz a. Stettin.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Hr. Rector Tilius a. Jastrow. Hr. Kaufmann Kirchner a. Stettin. Hr. Rentier Rittkowski a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Hr. Rentier Manowski n. Sohn a. Dirschau. Hr. Rittmeister v. d. Goltz a. Pr. Stargardt. Hr. Maschinenmeister Schrader a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Ronde a. Crossen, Hagemann a. Iserlohn und Primpker a. Königsberg.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 9. October. (1. Abonnement Nr. 12.)

Die Zauberflöte.

Große romantische Oper in 3 Acten von Schikaneder. Musik von Mozart.

Montag, den 10. October. (1. Abonnement Nr. 13.)

Graf Essex.

Trauerspiel in 5 Akten von Laube.

Dienstag, den 12. October. (1. Abonnement Nr. 14.)

Norma.

Große Oper in 3 Acten von Bellini.

Die Direction.

Berliner Börse vom 7. October 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	99¼	98¾
do. v. 1856	4½	99¼	98¾
do. v. 1853	4	—	90¾
Staats-Schuldscheine	3½	83¾	83¼
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	81	—
Pommersche do.	3½	—	85
do. do.	4	93⅞	93⅜

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	4	—	98¾
do. do.	3½	—	87¼
do. neue do.	4	86¼	—
Westpreußische do.	3½	80⅝	80⅛
do. do.	4	88⅜	87⅞
Danziger Privatbank	4	76½	—
Königsberger do.	4	—	79½
Magdeburger do.	4	—	74½
Posener do.	4	71¾	—
Pommersche Rentenbriefe	4	91⅝	91⅛

	Zf.	Brief	Geld.
Posensche Rentenbriefe	4	—	89
Preußische do.	4	90¾	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	132½	131½
Gold-Kronen	—	—	9.2
Oesterreich. Metalliques	5	—	47¾
do. National-Anleihe	5	—	62⅞
do. Prämien-Anleihe	4	92½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	82½	—
do. Cert. L.-A.	5	—	91½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85	84

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.